



BILDER VON SPIRITUALITÄT

BILDERMALER*IN

Glauben ist wie Musik. Glauben ist wie Schwimmen. Glauben ist, eigene Bilder zu skizzieren und fremde Bilder selber auszumalen. Bilder helfen uns über kurze oder lange Zeit, von Gott zu reden, vor dem wir – am Anfang bei der Geburt und am Ende im Sterben – stauend und betend liegen. Dazwischen aber ist viel Raum und Zeit, Glaubenswege zu entdecken, Spiritualität einzuüben oder zu pausieren und wieder weiterzugehen – in allen Phasen unseres Lebens: in Kindheit und Pubertät, an der Schwelle „aus dem Elternhaus“ „in die beruflichen Wege“ zu den „Beziehungsgestaltungen“, über Vater- und Mutterrollen, im geprägten Alltag mit allen Veränderungswünschen und Krisen, bis zum Eintritt in den Ruhestand, das Älterwerden und in der letzten Phase des Sterbens. Alles hat seine Zeit. Jede Zeit hat ihre Spiritualität. All das ist Glauben(s)leben und manchmal auch Leben ohne Glauben. Beides mag es geben, und beides verbinden sich in der nach den spirituellen Kraftquellen; für uns selbst und für die Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden und Einrichtungen.



SPIRITUALITÄT MALT INNERE
BILDER VON GOTT.

BERGEVERSETZER*IN

Glauben verändert nicht nur mich, sondern auch sich – im Laufe eines Lebens. Glauben ist weniger etwas für wahr zu halten, was man nicht anders erklären kann, als ein liebevolles Vertrauen in Gott. Ein Gott, von dem Christ*in glauben, er zeigt sich in einem wandernden Gottesvolk. Zwei Jüngern sehen ihn auf dem Weg nach Ostern. In einer Gemeinde sitzen sie in einem Haus wie in einem Boot aus aller Herren Länder mit allen Muttersprachen. Sie feiern in vielen Weisen, lernen und lehren füreinander da zu sein. Glauben entflammt in diesen Menschen Liebe. Die zeigt sich in Taten mit Worten und Bildern und immer in der heilenden Frage: „Was kann ich für dich tun, Mensch?“ Wenn ich so gefragt werde, dann ahne ich, dass sich jemand Zeit nimmt für mich und mein Glaubensleben. Der mit mir und anderen Worte und Gesten sucht, um Gott zu feiern und Glauben zu (er)leben.



SPIRITUALITÄT IST MEHR EIN
WEG ALS EIN STAND-PUNKT.

WERTSCHÄTZER*IN

Mitarbeit in der evangelischen Kirche ist eine Form, in der sichtbaren Kirche Jesu Christi zu wirken. Ehrenamtliche tun das nach bestem Willen und Können und zugleich mit der Ahnung, dass die Kirche Jesu Christi unsichtbar weiter reicht als unsere Sicht der Dinge. Leidenschaft und Demut markieren zwei Pole ehrenamtlichen Engagements. Wer anderen Glauben vorlebt, weil er Christus nachfolgt, der wird von seinem Glaubensleben erzählen: ehrlich und persönlich, von den Tagen voller Zweifel, von der Einsamkeit im Garten mit der Frage nach dem „Warum?“ und vom Spaziergang in der Nacht unterm Sternenzelt mit seinen unendlichen Weiten – in denen jeder einzelne unverwechselbar wichtig, einmalig und manchmal auch schwierig ist. Wer anderen Glauben vorlebt, lebt auch den Glauben selber vor und braucht dafür manchmal die zuwendende Frage einer Hauptamtlichen, die spirituelle Postkarte zum Geburtstag und die Mail zwischendrin eines Hauptamtlichen: „Was kann ich für dich tun, Mensch?“



SPIRITUALITÄT GEHT AUF
MENSCHEN ZU.



BILDER VON SPIRITUALITÄT

HERZENSSSEHER*IN

Kirche ist die Gemeinschaft der Herausgerufenen – ein (Ehren)Amt. Kirche ist ein Versammlungsort. Sie ist für die Menschen im Angesicht Gottes. Wir sehen uns mit den Augen Gottes; mit allen unseren blinden Flecken. Für dieses „sich-sehen“ und „andere-sehen“ schaffen wir als Organisation wertschätzende Räume und Zeiten: mit und für Ehrenamtliche, mit und für Kirchnahe und wenig Verbundene. In diesen bitten, lernen und lehren wir, Gott zu erleben. In aller Vielfalt und Ähnlichkeit nennen wir das religiös oder spirituell, Kontemplation oder Mystik, ora et labora (Benedikt), Beten und Tun des Gerechten (Dietrich Bonhoeffer). Wir tun das in individuellen und gemeinschaftlichen Formen, in verschiedenen Verständnissen des Gebets, in der Vielfalt von Musik von der Bachkantate zum Hitfrom-Heaven über Taizeliedern bis hin zum anbetenden Worship, in kirchlich geprägter Sprache bis hin zur Volxbibel. Die einen sagen, es ist doch nicht beliebig, wie wir Gott suchen können und die anderen sagen: Hörst doch auf, Gott zu suchen. Er ist längst da.

SPIRITUALITÄT IST DIE WISSENDE
AHNUNG, DASS GOTT DA IST,
BEVOR ICH IHN SUCHE.

ALLESERMÖGLICHER*IN

Glauben verändert nicht nur mich, sondern auch sich – im Laufe eines Lebens. Glauben ist weniger etwas für wahr zu halten, was man nicht anders erklären kann, als ein liebevolles Vertrauen in Gott. Ein Gott, von dem Christ*innen glauben, er zeigt sich in einem wandernden Gottesvolk. Zwei Jünger sehen ihn auf dem Weg nach Ostern. In einer Gemeinde sitzen sie in einem Haus wie in einem Boot aus aller Herren Länder mit allen Muttersprachen. Sie feiern in vielen Weisen, lernen und lehren füreinander da zu sein. Glauben entflammt in diesen Menschen Liebe. Die zeigt sich in Taten mit Worten und Bildern und immer in der heilenden Frage: „Was kann ich für dich tun, Mensch?“ Wenn ich so gefragt werde, dann ahne ich, dass sich jemand Zeit nimmt für mich und mein Glaubensleben. Der mit mir und anderen Worte und Gesten sucht, um Gott zu feiern und Glauben zu (er)leben.

SPIRITUALITÄT IST
HALTUNG UND HANDLUNG:
DA SEIN, WO MENSCHEN SIND UND DA SEIN,
WENN MENSCHEN UNS SUCHE.

Lars Hillebold